

## Filme

### - **"Der Schwur von Malicounde"**

Dokumentarfilm von Marion Aldighieri über die Aufklärungsarbeit im Senegal, Arte / Zoulou Compagnie 2001, 30 min

Der Arte-Dokumentarfilm zeigt die Arbeit von TOSTAN, einer senegalesischen Organisation, deren Arbeit von (I)NTACT in Kooperation mit der GTZ (50:50) seit 2000 und für zwei Jahre finanziert wird (Finanzierungsanteil 150.000,00 DM). Damit ist Senegal zum zweiten Schwerpunktland neben Benin geworden.

### - **„Schnitt ins Leben: Afrikanerinnen bekämpfen ein Ritual“**

Brendecke, Dagmar/ Müller-Belecke, Anke, ARTE 2000, 60 Min., Deutsch

ARTE sendete im März 2000 einen Film über Afrikanerinnen, die es geschafft haben, das Tabu zu brechen und ihre Töchter vor der Beschneidung zu bewahren, und die anderen Frauen bei ihrem Kampf zur Seite stehen. U.a. wird die Organisation „Maisha“ in Frankfurt vorgestellt.

### - **„Die drei Wünsche der Sharifa - Bei den Kunama in Eritrea“**

VHS-Videokassette, Laufzeit: 43 Minuten, Produktionsjahr: 2.000

Regie: Uschi Madeiski / Klaus Werner

Kamera u. Recherche: Gudrun Frank - Wissmann

Produzent: Colorama Film Produktion

Die Kunama leben in Eritrea im Grenzgebiet zu Äthiopien. Ihr Alltagsleben wird noch stark von Stammestradiationen reglementiert. Der Film gewährt einen Einblick in diese archaische Welt, in der "die Toten stärker sind als die Lebenden". Die Macht der Ahnen wird insbesondere an dem Konflikt einer jungen Mutter deutlich, die ihre Tochter nicht beschneiden lassen möchte - wie es Brauch ist bei den Kunama. Dagegen sprechen die selbsterlittenen Schmerzen, die Erfahrung, dass die Beschneidung Krankheit und nicht selten Tod bedeutet und dass in den Städten mehr und mehr auf diese Verstümmelung der Frau verzichtet wird.

Alltägliche Misshelligkeiten, Probleme und Gefährdungen der Clanmitglieder werden darauf zurückgeführt, dass der Wunsch der Ahnen, u.a. alle Mädchen zu beschneiden, nicht erfüllt ist. Aus Verantwortung gegenüber dem Stamm, aber auch, weil sie sich dem sozialen Druck nicht mehr entziehen kann, willigt die Mutter schließlich aus innerer Überzeugung in die Beschneidung der Tochter ein.

### - **"Stationen - Der Aufstand der Frauen, Eine neue Hoffnung in Uganda"**

von Jacqueline Rose Nabagereka

"Nur wenn man die Entwicklung der Frauen in Uganda fördert, wird man auch Uganda helfen", sagen die katholischen Bischöfe des afrikanischen Landes und haben zahlreiche Förderprojekte gestartet. Noch ist es so, dass die Frauen traditionell kein Recht auf Mitbestimmung haben. Sie müssen sich dem Willen der Männer unterordnen.

Dementsprechend ist die Erziehung der Mädchen in der Familie auf Gehorsam ausgerichtet. In Dörfern auf dem Land dürfen Mädchen noch immer nicht zur Schule gehen. Auch wenn viele Mütter dagegen protestieren, werden Mädchen zwischen acht und zwölf Jahren unter medizinisch äußerst fragwürdigen Umständen beschnitten. Erst durch die Beschneidung wird eine Frau in Uganda in die Gesellschaft aufgenommen und heiratsfähig. Frauen haben kaum eine Lobby. Sie gehören nur vorübergehend zu ihrer Ursprungsfamilie und nach der Heirat automatisch zur Familie des Mannes. Stirbt jedoch der Mann oder er verlässt sie, haben die Frauen keinerlei Anspruch auf Unterhalt oder Besitz. Jacqueline Rose Nabagereka hat in Rom Film studiert. Sie ist mit einem Kamerateam des Bayerischen Rundfunks in ihre Heimat zurückgekehrt, um in Solidarität mit den Frauen von Uganda die Menschenrechtsverletzungen an Frauen aufzuzeigen und was Frauen mit der Unterstützung der Kirche dagegen tun.

### - „Warrior marks“

VHS-Videokassette, Länge: 51 f , Produktionsjahr: 1993, 42 31202

Die britische Filmemacherin Prathiba Parmar und die afroamerikanische Schriftstellerin Alice Walker haben gemeinsam diesen Film über Beschneidung und Genitalverstümmelung von afrikanischen Mädchen und Frauen gemacht. Sie haben Frauen in Gambia und im Senegal, aber auch in europäischen Ländern interviewt: beschnittene Frauen und Beschneiderinnen, Ärztinnen, Frauen, die gegen die Beschneidung kämpfen oder aus ihrem Land geflohen sind, um der Tortur dieses Rituals zu entgehen.

Der Film beleuchtet die politischen Hintergründe wie auch die Folgen für die Betroffenen und die Fortsetzung des Rituals in europäischen Ländern. Und er zeigt starke Frauen, keine "Opfer, sondern "Überlebende" - trotz oder gerade wegen ihrer Verstümmelung, ihrer Narben. Das Besondere liegt in der poetischen Erzählweise, die zutiefst berührt und ohne blutige, voyeuristische Szenen auskommt. Zwischen die Interviewpassagen und den Gesprächen mit Alice Walker sind Tanzszenen montiert, in denen eine afrikanische Frau die Ängste vor einer Beschneidung und deren Grausamkeit und Brutalität tanzend darstellt.

### - "Narben, die keiner sieht - Beschnittene Frauen in Deutschland"

Ein Film von Renate Bernhard und Sigrid Dethloff

Fanta ist vier Jahre alt. Ihre Mutter Wata stammt aus Guinea und kam mit ihr nach Deutschland, als sie schwanger war. Seither kämpft die junge Frau darum, hier bleiben zu können. Sie will Fanta ersparen, was sie selbst als Neunjährige erlebte: Ihr wurden die Genitalien verstümmelt. Danach wurde sie für Wochen mit anderen beschnittenen Mädchen im Wald isoliert. Dort wurden die Kinder in nächtlichen Initiationsriten geprügelt, gewürgt, bedroht und gewarnt, wenn sie je darüber sprechen, werde ihnen Gleiches wieder passieren

...

Die deutschen Behörden haben den Asylantrag für Fanta abgelehnt. Anders als etwa in den USA oder in Kanada gilt drohende Genitalverstümmelung hier nicht als Asylgrund. Wata und Fanta werden nun aus humanitären Gründen geduldet ein jederzeit widerrufbarer Status, ein Leben mit reduzierter Sozialhilfe und praktisch ohne Chance auf Arbeit und Integration. Von den Qualen der Beschneidung gezeichnet ist auch eine Sudanese, die aus Angst und Scham anonym bleiben will. Sie lebt mit ihrem Mann und vier Kindern seit sieben Jahren in der Ungewissheit drohender Abschiebung. Einmal sollte die Familie schon ausgeflogen werden. Ein Pfarrer hat es durch Kirchenasyl und Intervention bei Gericht verhindert. Die koptische Christin ist schwer krank. Sie wurde bei jeder Geburt aufgeschnitten und wieder zugenäht. Insgesamt wurde sie neunmal operiert und leidet nun an dauerhaften Schmerzen und immer wieder auftretenden Abzessen.

Im Berliner Familienberatungszentrum Balance fand sie eine Ärztin, die sich auf die Probleme beschnittener Frauen spezialisiert hat. Sie bestätigte, was man der Frau bei der Ausländerbehörde zunächst nicht glauben wollte.

Auch die Studentin Gihad hat sich an Balance gewandt. Seit dreizehn Jahren lebt die Sudanese in Deutschland, seit zwei Jahren ist sie verheiratet. Die Muslima hat sich hier kritisch mit der Tradition der Beschneidung auseinandergesetzt. Um drohende Komplikationen bei einer Geburt abzuwenden, erwägt sie, sich einer Operationsoperation zu unterziehen. Doch obwohl sie von ihrem Mann sehr unterstützt wird und sich eigentlich ihrer Entscheidung sicher ist, verschiebt sie den Operationstermin immer wieder.

Geschichten aus Deutschland, die beschreiben, was Beschneidung für die Frauen bedeutet und wie wichtig es für sie wäre, hier Zuflucht zu finden. Außer den betroffenen Afrikanerinnen kommen eine Ärztin, eine Mitarbeiterin von Amnesty International und ein Rechtsanwalt zu Wort.

Die Autorinnen Renate Bernhard und Sigrid Dethloff, beschäftigen sich seit einer Äthiopienreise 1998 mit dem Thema weibliche Genitalverstümmelung. Ihr einstündiges Radiofeature „Verwundet an Körper und Seele. Beschnittene Frauen in Afrika und Europa“ wurde für den Prix Europa 1999 nominiert und mit dem katholischen Journalistenpreis 2000 ausgezeichnet.

Zusatzinformation und politischer Hintergrund

Wata ist eine von schätzungsweise 20.000 beschnittenen Afrikanerinnen, die bei uns in Deutschland leben. Weltweit leiden etwa 130 Millionen Frauen an den Folgen dieses pseudo-religiösen Rituals. Es sind seelische, aber auch schwere körperliche Verletzungen. Bei den in Ostafrika üblichen schwerwiegendsten Formen der genitalen Verstümmelung wird den Mädchen meist ohne Narkose und unsteril das äußere Geschlecht amputiert und die Scheide weitgehend zugenäht. Zur Hochzeit und zu Geburten müssen sie aufgeschnitten werden. Beschwerden begleiten sie lebenslang: Geschlechtsverkehr ist gefühllos, schmerzhaft oder gar unmöglich. Urin und Menstruationsblut fließen schlecht ab und verursachen Entzündungen, Abszesse, Vergiftungen. Doch nur wenige suchen deshalb einen Arzt auf. Die Tradition verbietet ihnen, über Sexuelles und insbesondere über die Beschneidung zu sprechen.

Seit etwa 15 Jahren gibt es in Afrika Aufklärungsinitiativen. Seit den Neunziger Jahren wird die weibliche Genitalverstümmelung allgemein als Menschenrechtsverletzung verurteilt. Seither wächst die Zahl der Frauen, die versuchen, davor zu fliehen, entweder, um sich selbst zu retten oder doch wenigstens ihre Töchter.

Noch keine 100 Afrikanerinnen haben es bislang bis nach Deutschland geschafft. Das deutsche Asylrecht berücksichtigt sie nicht. Es fragt nicht - wie die Genfer Flüchtlingskonvention es nahe legt - nach der Schutzbedürftigkeit der Frauen, sondern danach, wer sie bedroht. Und da ihre Bedrohung von der Familie und nicht vom Staat ausgeht, bekommen diese Frauen in Deutschland nur in Ausnahmefällen Asyl, sofern sie nämlich einen Richter finden, der ihre Situation anders beurteilt. Mit dieser abweisenden Haltung widersetzt sich Deutschland der sonst in Europa üblichen Praxis.

Dabei hat der deutsche Bundestag schon 1990 beschlossen, dass „wegen ihres Geschlechts verfolgte Frauen Asyl genießen“ sollten. Zehn Jahre lang führte diese freundliche Absichtsbekundung zu keinen weiteren Konsequenzen. Im letzten Jahr wurden dann lediglich die Verwaltungsvorschriften der Ausländerbehörde verändert. Danach gilt drohende Genitalverstümmelung jetzt als Abschiebungshindernis.

Aus humanitären Gründen werden die Frauen also jetzt hier geduldet. Das heißt, ihre Abschiebung ist nicht aufgehoben, nur aufgeschoben. Sie leben von reduzierter Sozialhilfe, haben praktisch keine Chance zu arbeiten und sich somit zu integrieren. Sie dürfen ihren Wohnort nur mit Behördenerlaubnis verlassen. Und alle sechs Monate wird überprüft, ob der Grund ihres Hierseins weiter besteht oder nicht. Ein Grund, sie zurückzuschicken, kann zum Beispiel sein, dass in ihrem Land Gesetze erlassen werden, die die Genitalverstümmelung verbieten. Doch das ist noch längst keine Sicherheit. In Äthiopien etwa gibt es solche Gesetze seit Jahren, aber sie werden nicht angewendet. Man hofft auf Einsicht durch Aufklärung. Aber das kann noch Generationen dauern und bis dahin werden Frauen fliehen, auch zu uns nach Deutschland.

Das geplante Einwanderungsgesetz bringt keine Änderung des Asylgesetzes und somit keine Rechtssicherheit für die Opfer nicht-staatlicher und frauenspezifischer Verfolgung. Die Duldung soll abgeschafft und die Verfahren abgekürzt werden. Der Ermessensspielraum und die Unabhängigkeit der behördlichen Entscheider soll in Zukunft auf zwei zu stellende Fragen reduziert werden: "Können die Frauen nicht zurück oder wollen sie nicht zurück?" und "Könnten sie in ein anderes sicheres Land ausreisen?" Den Nachweis, dass sie beides nicht können, sollen die Frauen dann selbst erbringen. Wie sollen sie das? Und wovon sollen sie Rechtsanwalt und Gericht bezahlen?

#### - "Bolokoli, Mädchenbeschneidung in Mali"

von Rita Erben 2000, VHS-Videokassette, Länge: 30min f, Produktionsjahr. 2000

Bolokoli - die bei den Bambara in Mali übliche Bezeichnung für die weibliche Genitalverstümmelung - gehört trotz Aufklärungskampagnen bis heute zum Alltag in Mali. Ein Hauptproblem bei den Abschaffungsversuchen ist die Tatsache, daß der Beruf der Beschneiderin eine der wenigen Möglichkeiten für Frauen ist, gutes Einkommen und sozial Anerkennung zu erhalten. Dennoch hat Dango (Hauptdarstellerin des Filmes) nach 15-jährigen Tätigkeit als Beschneiderin vor einem Jahr ihren einträglichen Job aufgegeben.

Nicht zuletzt ihrer Töchter wegen, Dango will ihnen ersparen, was sie vielen Töchtern anderer Mütter angetan hat.

**- Interview mit Faduma Korn beim RSL – Regionalsender Landshut zum Thema Beschneidung am 19.3.2002, 10 min**

Faduma Korn ist vor über 20 Jahren aus Somalia nach Deutschland gekommen. Mit 7 Jahren wurde sie in Somalia wie viele andere Mädchen mit ihr beschnitten. Heute ist sie Vertreterin von Forward Deutschland.

**- "From Awareness To Action"**

UNHCR, 1997, 15 min, englisch

gedreht speziell für die Aufklärung gegen FGM von Somalis in ostäthiopischen Flüchtlingscamps

---

**- Das grausame Ritual**

ZDF: Mona Lisa 1997, 42 Min., Deutsch

**- Dépot des couteaux à Kouroussa**

Cellule de Coordination sur les Pratiques Traditionnelles affectant la Santé des Femmes et des Enfants (CPTAFE), Guinea 1999, 32 Min., Französisch

**- Beliefs and Misbeliefs**

Inter-African Committee (IAC), 43 Min., Englisch

**- Bintou in Paris**

Johnson Kirsten, Commission for the Abolition of Sexual Mutilation (CAMS) 1994, 17 Min., Französisch

**- Fantangbe - La mort d'une petite fille**

CPTAFE Faranah, Guinea 1999, 32 Min.

**- Ni le coran ni la bible**

CPTAFE, Guinea, 33 Min., Französisch

**- Le Fardeau**

CPTAFE, Guinea, 24 Min., Französisch

**- Let us talk**

Heller, Esther, The Danish National Board of Health 1998, 30 Min., Englisch

**- Sur les pratiques traditionnelles ayant effet sur la santé des femmes et enfants**

Inter-African Committee (IAC), 36 Min., Französisch

**- Wanted Excision**

Condé, Ilboudo Martine, UNDP, Guinea 1998, 23 Min., Französisch

**- Hexenjagd und Frauenpower**

VHS-Videokassette, Länge: 44 f, Produktionsjahr: 1997

**1. Hexenjagd in Burkina Faso**

In der Nähe von Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, haben 340 ältere Frauen in einem von der Regierung und internationalen Hilfsorganisationen geförderten Heim Zuflucht

gefunden. Sie wurden - wie Hunderte anderer Frauen in Burkina Faso auch - der Hexerei angeklagt, von ihren Kindern getrennt und aus ihren Dörfern vertrieben. Die Journalistin Toyin Fani-Kayode prangert in ihrem Beitrag diese neuzeitliche Form der "Hexenverfolgung" an.

## 2. Frauenpower in Indien

Im ländlichen Indien, wo Frauen täglich kämpfen müssen, um ihre Familien zu ernähren, hat der zunehmende Alkoholkonsum der Männer katastrophale Folgen. Die Frauen machen die Politik des Staates, der jährlich Millionen an der Alkoholsteuer verdient, für ihr soziales Elend verantwortlich. Napur Basu dokumentiert in ihrem Film, wie Inderinnen sich in einer Anti - Alkohol - Kampagne zur Wehr setzen. Das Dorf Dobbagunta im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh, wo Frauen spontan allen Alkohol verbrannten, wurde zu einem Symbol des Widerstandes.

## 3. Hutmacherinnen in Ekuador

Einer der berühmtesten ekuadorianischen Exportartikel ist der Panamahut. Seit Generationen sind es Indio-Frauen, die die Hüte flechten, um damit ihren Familien das dringend benötigte Einkommen zu verschaffen. Während sie lange Zeit die Hüte zu Dumpingpreisen an Zwischenhändler verkaufen mussten, haben sie sich seit kurzem zu Cooperativen zusammengeschlossen, die es ihnen ermöglichen, profitabler zu arbeiten. Irena Valentina Mentokaryo schildert den mühevollen Arbeitsalltag einer solchen Hutmacherin und die Situation ihrer Familie.

### - Spurensuche. Stammesreligionen

VHS-Videokassette, Länge: 60min f, 4207862

Hans Küng, bekannter Autor des "Weltethos" führt in seiner 7teiligen Reihe "Spurensuche" durch die großen Religionen. Er zeigt ihren Einfluss auf die Kultur und das Leben der Menschen durch alle Zeiten und Kontinente.

Folge 1: Stammesreligionen

Alles Denken zielt auf eine Ordnung, die alle Beziehungen der Menschen und Dinge zueinander regelt. Das Land ist heilig. Vor Urzeiten haben die großen Ahnengeister die Erde geformt und Tiere und Menschen geschaffen. Davon erzählen alte Geschichten, Lieder und Tänze.

### - Starke Frauen hat die Welt

VHS-Videokassette, Länge: 60 f , Produktionsjahr: 1995, 42 07507

Sechs Filmemacherinnen aus Indien, Südafrika, Hongkong, der Karibik und dem Südpazifik zeigen in sechs Kurzfilmen, wie Frauen dort sich zusammenschließen, um aus eigener Kraft gegen Armut, Diskriminierung und Gewalt zu kämpfen. Im einzelnen geht es um: gerechte Vermarktung von gesammelten Meeresfrüchten (Fidji), Alkoholmissbrauch der Männer und Söhne (Andhra Pradesh, Indien), Gesundheitsvorsorge (Südafrika), Gewalt und Unterdrückung durch Ehemänner (Trinidad und Tobago), von ihren Familien getrennte philippinische Gastarbeiterinnen in Hongkong, Übergriffe der Armee auf Frauen und Zivilbevölkerung (Guatemala).

### - Weiße Hilfe - Schwarze Zukunft

VHS-Videokassette, Länge: 28min, Produktionsjahr. 1999, 42 07809

Das Team eines deutschen Fernsehsenders informierte sich über die Entwicklungshilfearbeit der Handwerkskammer Ulm in der Republik Niger. Dabei entstanden u.a. fünf Porträts von Frauen, die in dem islamischen Land mitten im Arbeitsleben stehen, die sich durchschlagen, ihre Familien durchbringen und das in einem der ärmsten Länder der Welt. Frauen, die vom Hilfsprogramm der Ulmer Handwerkskammer profitieren, ohne zu Hilfeempfängern zu werden.